

HISTORIA FENNO-UGRICA I:2

CONGRESSUS PRIMUS HISTORIAE FENNO-UGRICAE

Redegit
Kyösti Julku

Curaverat
Markus H. Korhonen

Collegium actis redigendis
Olavi K. Fält
Markku Mäki vuoti
Milton Nunez
Jouku Vahtola

SOCIETAS HISTORIAE FENNO-UGRICAE
Oulu 1996

Editor:
Professor Kyösti Julku

© Auctores et Societas Historiae Fenno-Ugricae
ISBN 951-97040-0-0
ISSN 1237-3923

Trükikoda Ühiselu. Revaliae. Estonia 1996

DIE UDMURTEN IN DER GESCHICHTE DES WJATKA- GEBIETS IM ~~XVII.~~-XVI. JHD.

↑
XII

Die ersten Kontakte der Slawen mit Finno-Ugren im Wjatka-Gebiet gehören noch zum X.–XI. Jhd., als nach Norden und Nordosten Osteuropas die Dorfbevölkerung der Slowenen und der Kriwitschi-Stämme vorrückt und danach das Große Nowgorod Tribute zu sammeln anfängt. Die Udmurten sind unter den Stämmen, die in der "Zeitaltergeschichte" zu treffen sind, nicht direkt erwähnt worden, aber sie sind wahrscheinlich unter dem gemeinsamen für die Udmurten und Komi Namen "Perm" zu erkennen.¹ Der Bericht von M.W. L o m o n o s o v von dem Feldzug des Fürsten Swjatoslaw 964 "an die Oka, Wolga und Wjatka",² was die Tributverzollung war des Kama- und Wjatka- Zwischenstromlandes durch Kiewer Fürsten bedeutet, bleibt unbegründet. Aber die Erwähnung der Udmurten als das Volk Wjada, das W. Monomach tributverpflichtet war,³ ruft keine besonderen Zweifel hervor. Dieses Ethnonym ist der Mitteilung des ungarischen Mönches Julian gemäß⁴ mit dem Namen des Landes Wedin verbunden, das von Batyi erobert worden war. Archäologischen Angaben nach erhöht sich stark seit dem XII. Jhd. der Einfuhr der slawischen Erzeugnisse an die Obere Kama und Čepza. Das zeugt von intensiven Handelsbeziehungen der permer Völker in diesem Gebiet mit dem Alten Rußland.⁵

Der Beginn der Besiedlung des Wjatka-Beckens gehört zur zweiten Hälfte des XII. – dem Anfang des XIII. Jhd.-s, als hier die slawische und teilweise finnische Bevölkerung von Nowgoroder, Rostower und Suzdaler Gebieten erscheint.⁶ Dem Charakter der Besiedlung nach sind zwei unterschiedliche Ströme auszusondern. Zum ersten ist es die unorganisierte Besiedlung durch Bauern der schwach durch die ortsansässige Bevölkerung besiedelten Territorien im mittleren und unteren Lauf der Wjatka (im Unterlauf von der Stadt Kotelnič). Sie hatte keine merkliche Konfrontation hervorgerufen und in schriftlichen Quellen war grundsätzlich nicht erwähnt worden. Zum zweiten ist es die zielgerichtete Kolonialisierung der Region durch den Aufbau von Städten und Festungen; die gewöhnlicherweise in Orten der udmurtischen prähistorischen Siedlungen errichtet worden waren, was zu Konflikten geführt hatte. Davon berichtet ganz deutlich "Die Geschichte vom Wjatkaer Land", wo von der Eroberung durch einen Militärtrupp der wotka-čuder Bolwaner Siedlung und anschließender Gründung in diesem Ort der Stadt Nikulizyn und durch einen anderen Trupp – der Stadt Kokscharow⁷ von Čeremissen – mitgeteilt wird. Außer diesen Konflikten werden in der "Geschichte..." auch andere Zusammenstöße erwähnt. Die Analyse von diesen Angaben ist praktisch unmöglich; eher seien sie durch den Wunsch des Verfassers, einen heroischen Hintergrund darzustellen zwecks der Erlebung "Geschichte...", zu erklären. Dies ist für mehrere epischen Werke des Mittelalters charakteristisch. Es gibt noch eine Reihe von Quellen – die Sagen, die

direkt einige prähistorische Siedlungen wie Wjatskoje, Podčursschinskoje, Orlowskoje, Pižemskoje mit Militärkonflikten in Zusammenhang ziehen. Diese Angaben sind schwer archäologisch zu prüfen, obwohl in einigen Siedlungen die finno-ugrischen und slawischen Kulturschichten manchmal abwechselnd mit Holzkohlenschichten zu treffen sind (wie in Nikulčino, Iskra). Aber es ist nicht auszuschließen, daß diese Schichten mit gewöhnlichen Bränden verbunden sind, die zu der Zeit sehr oft vorkommen waren. In einigen Fällen sind die udmurtischen Komplexe nachweisbar, die sich mit russischen Vorrichtungen abwechseln (in Nikulčinskoje, Wjatskoje, Iskra, Pižemskoje, wahrscheinlich in Kowrowskoje und Kotelničskoje). Aber auch in diesem Fall müssen diese Beobachtungen nicht ausschließlich unter dem Aspekt der Konfrontation betrachtet werden, weil in den genannten Komplexen die Chronologie des Fundmaterials eine große Zeitspanne umfaßt. Aber ohne Zweifel gab es Militärkonflikte im Wjatka-Gebiet, was zur Spannung in den Beziehungen der Völker an der Wjatka führte. Diese Begebenheiten seien eher als episodisch zu betrachten was für die frühere Etappe der russischen Kolonialisierung in der Region charakteristisch ist.

Später beginnt die Periode der Versöhnung, Stabilisierung und des gegenseitigen Interesses, was allmählich zur gegenseitigen Erkenntnis von Kulturen und breiten Verbindungen und Partnerschaft auf vielen Gebieten des Lebens führte. Nach den gut dokumentierten Angaben von A.E. L e o n t j e v und E.A. R j a b i n i n dauerte die getrennte Nachbarschaft von Merja und Slawen ungefähr 50 Jahre, danach aber begannen die Integrations- und Assimilationsprozesse der Völker.⁸ Wenn man berücksichtigt, daß das Wolga-Gebiet um Kostroma eine der ersten Regionen der Besiedlung vom Wjatka-Becken ist (und einige Funde bestätigen das), so ist die Anteilnahme der finnischen und slawisch-finnischen Komponenten daran ziemlich real. Von der Flucht des rostower Pöbels vor der russischen Taufe auf dem Territorium des Wolgaer Bulgarian berichtet ein kasaner Chronist.⁹ Ohne Zweifel wird das Wjatka-Becken durch solche Flüchtlinge besiedelt. Vermutlich könnten die Finnen, die unter den Ankömmlingen zu treffen waren, die gegenseitige Toleranz bis zu einem Viertel des Jahrhunderts beschleunigen. Deswegen erscheinen schon im XIII. Jhd. die ersten Siedlungen mit gemischter Bevölkerung. Diese Annahme wird durch den finnisch-ugrischen Schmuck dieser Zeit (Anhänger, Beschläge, Perlen) sowie besonders durch das Tongeschirr bewiesen, ein Teil von dem seiner Form und seinen Beimischungen nach dem altudmurtischen schalförmigen Geschirr entspricht (Chlynow, Nikulizyn, Iskra u.a.). Das Töpferzeug mit nicht-slawischen Beimischungen widerspiegelt auch den gegenseitigen Einfluß der Kulturen in gemischten Siedlungen. Die Invasion von Batyi, die auch die Wjatka-Region betroffen hatte, änderte die Situation in der östlichen Peripherie Rußlands: die Tätigkeit des Wladimir-Suzdal-Fürstertums und des Großen Nowgorod, die auf die Verstaatlichung des Nordostens gerichtet worden war, wurde aufgehalten, die Wjatka-Region blieb allein und wurde durch den Strom von Flüchtlingen aus den ausgeraubten Gebieten überschwemmt. So bildete sich eine günstige demographische Situation heraus, die zur Konsolidierung von verschiedenen Gruppen der russischen,

finnischen und ortsansässigen udmurtischen Bevölkerung beigetragen hatte. Die Gefahr von außen veranlaßte die Leitung der bisher getrennten Nikulizynschen und Kotelničschen Gebiete einen einheitlichen politischen und ökonomischen Organismus zu schaffen und eine gemeinsame Hauptstadt des neuen Staates aufzubauen. Der Wjatkaer Chronist erzählt von diesen Ereignissen ziemlich ausführlich.¹⁰ In einer der udmurtischen Legenden wird von der Anteilnahme der Udmurten am Aufbau Chlynows und einer Steinkirche in dieser Stadt mitgeteilt.¹¹ Die archäologischen Angaben zeugen vom Entstehen der Stadt Wjatka (Chlynow) in der Mitte des XIII. Jhd.-s. im Ort der ältesten slawischen prähistorischen Siedlung.¹²

Der entstandene Staat hatte eine unabhängige Regierung in Form vom Weče. Aber wir wissen fast nichts von den Besonderheiten der staatlichen Struktur im Wjatka-Gebiet bis Mitte des XV. Jhd.-s. Im Schreiben des Metropoliten Jona, das etwa 1452 ins Wjatka-Gebiet gesandt worden war, sind die Namen von drei Landeswojewoden, sowie anderer Anführer erwähnt, die Funktionen von diesen offensichtlich nicht wählbaren Ämtern sind aber nicht angegeben.¹³ Aber ist offensichtlich, daß darunter die höheren Stelle die Wojewoden bezogen hatten. Allen Angaben nach waren sie Häupter in leitenden Organen von drei Staaten – Chlynow, Orlow und Kotlenič".¹⁴ Dabei war einer der Wojewoden eine gewisse Zeit der Älteste,¹⁵ aber im XV. Jhd. war es eher ein Wojewode von Chlynow. In altrussischen Gebieten leiteten die Landeswojewoden im X.-XII. Jhd. die Volkslandwehr. Dabei gehörten sie nicht zum fürsterlichen Gefolge, d.h. sie waren vom ganzen Volk wählbar.¹⁶ Die anderen Anführer erfüllten verschiedene leitende Funktionen – von Gewerbe – Wacht – und Militärfunktionen bis zu geistlichen Aufgaben. Die Struktur der leitenden Behörden im Wjatka-Gebiet unterschied sich wesentlich von Nowgorod und Pskow. Das hängt in großem Maße mit der geographischen Isolation der Region zusammen; die Macht der Fürsten erreicht diese Territorien nicht, deswegen erscheint kein Gegengewicht von der Seite der Possadniki. Als Folge daraus konzentrieren die Landwojewoden wenigstens zum XV. Jhd. die höhere executive Macht im ganzen Wjatka-Gebiet. Nach den von Jona erwähnten sozialen Gruppen im Wjatka-Gebiet – der Bojaren, Kaufleute und aller, die sich Christen nannten,¹⁷ und zwar der Bauern und Handwerker – läßt es sich vermuten, daß die Wojewoden unter den ortsansässiger Bojaren gewählt worden waren. Die Herkunft der Bojaren bleibt im allgemeinen für das ganze Rußland unklar. Vermutlich wird sich das Bojarentum im Wjatka-Gebiet auf der Basis der Gemeindeleitung von Nikulizyn und Kotelnič herausgebildet haben mit der Anteilnahme des udmurtischen Stammadels. Diese These fordert unbedingt eine Argumentation. Wir versuchen sie in späteren chronologischen Fakten zu finden, weil sie in früheren einfach nicht nachgewiesen sind.

Wie bekannt endet die Unabhängigkeit des Wjatka-Gebietes 1489: nach dreitägigen Belagerung von Chlynow hatte das wjatkaer Weče die weiße Flagge herausgehängt und drei "Aufrührer" preisgegeben, die anschließend hingerichtet worden waren.¹⁸ Sie waren bestimmt die letzten wjatkaer Landeswojewoden. 1490 werden im Auftrag von Iwan III. die einflußreichsten und vornehmsten Einwohner des Wjatka-Gebietes hauptsächlich auf die Territorien des südlichen Moskauer Fürstentums

geschickt: nach Borowsk, Alexin, Kremenets. Die Kaufleute werden nach Dmitrow entsandt und die arsker Fürsten kehren ins Wjatka-Gebiet zurück.¹⁹ 1499 nehmen die wjatkaer Ankömmlinge am Feldzug an die Jugra teil. In einer der Truppen werden auch die "Wjatkaer Ankömmlinge, die das Moskauer Land besiedeln, Jakusch Tatarinow und Grida Iwanow, der Sohn von Tatarinow, darunter auch 200 Russen und bis 100 Arjaner, Tataren und Ostjaken²⁰" erwähnt. M.W. G r i s c h k i n a meint, die letzten seien die arsker Fürsten zusammen mit der unterstellten Bevölkerung – mit arsker und wjatkaer Udmurten und Tataren.²¹ Aber es sei auch nicht auszuschließen, daß die Vertreter von diesen ethnischen Gruppen zum Teil vom Territorium des Moskau-Gebietes mobilisiert worden waren. Als Beweise dafür seien folgende Fakten anzuführen. In der "Liste der besiedelten Orte der Kaluga- und Moskau-Gouvernements" (1862) werden in Borowsk- und Dmitrow-Landkreisen nicht wenige Toponyme und sogar Hydronyme²² fixiert, darunter zwei Dörfer Otjakowo, ein Dorf-Radukino (vom udmurtischen Namen Raduk, der aber vom russischen Verb "радеть" (behilflich sein; sich eifrig bemühen) abgeleitet ist), sowie der Name Woditskoje (eine Ummennung "Wodskoje"). In den Volkszählungsunterlagen von Borowsk und des Borowsk-Landkreises (1613–1614 und 1628) erwähnt der wjatkaer Historiker A.S. W e r e s c h ě a g i n (1904, S. 197–198) "kleine Landgüter im Besitz von neugetauften Čurin, Akčurin, Karačurin, Agischew, Ustjakow, Sabančejew, Oteschew; das sind die Namen, die alten Namen von Karinischen Tataren ähnlich sind."²⁴ Prüfen wir, ob der Historiker recht hat. Der Name "Čurin" könnte nach den Angaben von M.G. A t a m a n o w vom Udmurtischen stammen: entweder von der worschuder Stammgruppe der Udmurten "Siura-Čura" ("Marder")²⁵ oder vom Namen Čur (Čur – Reihe, Linie; Zeile). Im Udmurtischen erscheint dieses Wort vom Russischen. Die türkischen Wortstämme "čur" ("Nutzen") oder "čura" ("Knecht", "Pflüger", "Kämpfer")²⁸ sind in diesem Fall zu bezweifeln. Dazu noch ist dieser Name zum ersten Mal im Schreiben 1557 an Udmurten des Syrjansker Amtsbezirkes des Slobodskoj-Amtsbezirks²⁹ nachgewiesen worden, die keine Beziehung mit karinschen Tataren haben, aber dafür dicht durch Russen bevölkert werden. Der Name "Utjakow" hat meiner Meinung nach eine eindeutige Interpretation seitens der Ethnonymie nämlich vom russischen Namen der Udmurten – "Otjak, Wotjak".³⁰ Der Name "Oteschew" ist dem ersten Anschein nach vom tatarischen Namen Uteshev.³¹ Aber die gleichnamigen Toponyme, die sich im Wjatka-Gebiet befinden, zeigen eher auf seine Udmurtische (oder russische) Herkunft. Die anderen Namen haben wirklich türkische Wortstämme. A.Ch. C h a l i k o w betont, daß Stammvater von Akčurins der mischar-mordowischer Fürst des XV. Jhd.-s Adasch³² war. Karačurins sind aber zum ersten Mal 1590 in Meschčera nachgewiesen, im Besiedlungsgebiet von Mischaren, die russifiziert worden waren.³³ Der Name "Agischew" wurde nicht nur von Tataren (seit der ersten Hälfte des XVI. Jhd.-s.³⁴) gebraucht, sondern ist auch den Udmurten im Wjatka-Oberlauf-Gebiet seit Anfang des XVII. Jhd.-s.³⁵ bekannt. Der Name "Sabančejew" (vom Türkischen "Sabanči" – "Pflüger", "Pflügender") ist zum ersten Mal in der Chronik 1316³⁶ erwähnt worden, bei den Udmurten des Wjatka-Oberlauf-Gebiets und im allgemeinen bei Nordudmurten – seit 1615.³⁷

Offensichtlich ist der Zusammenhang der in Betracht gezogen Familiennamen mit karinschen Tataren ziemlich umstritten, dazu ist noch nach den Chroniken bekannt, daß die arsker Fürsten ins Wjatka-Gebiet zurückgezogen waren. Die Anwesenheit von Udmurten ist diesen Angaben nach nicht zu bestreiten, und das sind allem Anschein nach die Vertreter des udmurtischen Adels, die hierher zusammen mit Russen hinausgeführt worden waren. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß ins Moskau-Gebiet auch ein Teil von arsker Udmurten und sogar Tataren gezogen waren. In diesem Fall ist die türkische Herkunft der Namen ganz logisch.

Man kann also für bewiesen halten, daß die Elite der Udmurten im Wjatka-Gebiet sich an der Leitung des Gebietes beteiligt hatte. Das Institut des Wečes trug zur Herausbildung demokratischer Traditionen und ethnischer und religiöser Toleranz bei, was mögliche Konflikte noch im Keim vermeiden ließ. Das Wjatka-Gebiet war eine Vereinigung der ziemlich selbständigen Landkreise mit polyethnischer Bevölkerung. Die ständige Gefahr von außen seitens der Goldenen Horde und Nowgorod führte Mitte des XIV. Jhd.-s Bundesbeziehungen mit dem Arsker Fürstentum. Außerdem waren sie auch durch andere Umstände sehr nah zueinander und zwar durch die Polyethnität ihrer Bevölkerung, die Anwesenheit der udmurtischen Verwandtschaftskomponente, den religiösen Synkretismus ihrer Bewohner und eine gewisse politische Autonomie. Der Bund von zwei Staaten wurde wahrscheinlich zur Grundlage einer gewissen Stabilität im Wjatka-Becken. Das Entstehen des Kasaner Chanats 1438, das sofort die aggressive Politik durchzuführen begonnen hatte, hatte diese Stabilität gebrochen.³⁸ Zum Anfang der 1460-er Jahre wurde das Arsker Land grundsätzlich gesehen zum Teil des Kasaner Staates. Ein Teil von arsker Fürsten zieht unter der Protektion der verbündeten wjatkaer Führung ins Wjatka-Gebiet, wo sie Landgüter im Karino-Bezirk und Unterkunft in den Städten bekommen.³⁹ Deswegen ist die Teilnahme der arsker Fürsten an der Verteidigung des Wjatkaer Landes 1489 erklärbar. Auch Anfang des XVI. Jhd.-s wird der Migrationsprozess der arsker Bevölkerung an die Wjatka fortgesetzt, aber diesmal mit der Unterstützung der moskauer Regierung.⁴⁰

Die wichtigste Sphäre der Wechselwirkung der Völker im Wjatkaer Land waren geistige Beziehungen. Nach den Texten von Ionas Schreiben existierte an der Wjatka Mitte des XV. Jhd.-s eine ganz eigenartige religiöse Symbiose. Dies ist nicht zu bewundern, weil noch Ende der XII.-XIII. Jhd. hier auf dem Emanajewer Gräberfeld die Sitte der vollen und partiellen Leichenverbrennung und andere archaische Heidenelemente nachgewiesen wurden. Ähnliche Erscheinungen in Bestattungssitten wurden auch auf anderen Gräberfeldern fixiert.⁴¹ Die Bewohner des Wjatka-Landes gebrauchten nicht nur christliche Attribute – Kreuze, Ikonen, Heiligenbilder, sondern auch Heidenamulette, sowohl finnische (enten- und pferdenartige Anhänger), als auch slawische (löffel- und teilförmige Anhänger, eine Figur des Gottes Perun, ein stilisierter anthropomorpher Anhänger) sowie auch von anderen Völkern verwendete Amulette aus Tierzähnen und Muscheln. Populär waren auch heidnische Ornamente, insbesondere Solarzeichen, Wasserkräfte, Pflanzenmotive usw. Die gegenseitige Anpassung von zwei Ideologien ist in der christlich-heidnischen Schlangensymbolik

deutlich zu sehen. Neben dem Aufbau der christlich-orthodoxen Tempel waren auch an der Wjatka heidnische Bauwerke, dabei nicht nur bei Udmurten sondern auch bei Slawen. Deswegen, als Iona die wjatkaer Geistlichen wegen des Verstosses gegen die orthodoxe Kirche beschuldigt (z.B. Ehen ohne Trauung, Polygamie, Verstoß gegen Mönchsverpflichtungen⁴²), ist er nicht weit von der Wahrheit. Die Unabhängigkeit der wjatkaer Geistlichkeit und die oben schon erwähnte Eigenart der Wjatka-Bewohner lassen von der Herrschaft von einer der ketzerischen Abarten der orthodoxen Religion sprechen, die in sich dazu noch Elemente des slawischen und finno-permischen Heidentums vereinigen.

Nach der Abschaffung der Weče-Regierung an der Wjatke verteilten die moskauer leitenden Behörden das Wjatka-Gebiet zwecks der Schwächung der separatistischen Kräfte, auf 4 selbständige Statthalterschaften mit Zentren in Chlynov, Slobodskoj, Orlow und Kotelnic.⁴³ Außerdem wurde an die Wjatka eine große Zahl von Leuten mit Abstammung aus den nordlichen Küstenland und dem Zentrum herangezogen,⁴⁴ die mit örtlichen Traditionen nicht vertraut waren. Die Regelungsmechanismen der Beziehungen an der Wjatka waren grob zerstört worden, und die frühere Harmonie in der ethnischen und vielleicht auch in der sozialen Sphäre hört auf. Sofort sind die Tendenzen einer gewissen Diskriminierung der "Fremden" nachweisbar. Die Bemühungen der Fürstenmacht die Udmurten und Bessermjanen von den "Beleidigungen" zu schützen (das waren gewöhnlicherweise die Verbrechen, die mit materiellen Interessen verbunden waren⁴⁵) konnten nicht wesentlich die Situation ändern. Die Konflikte warn wahrscheinlich von neuen russischen Ansiedler initiiert.

Die Udmurten wurden auch unbarmherzig von der Seite der karinschen Fürsten ausgebeutet, die im Grunde genommen dazu das Recht in Form von Gerichts- und Tributimmunität bekommen hatten, die in Laufe des fast gesamten XVI. Jhd.-s bestätigt worden war.⁴⁶ Nur während der Reformen 1583–1588 waren die Udmurten von der Macht der karinschen Tataren und chlynowischen Mächte befreit worden und waren unmittelbar den moskauer Mächten mit genau vorbestimmten Tributen untergeordnet. Die karinschen Fürsten wurden bis zu Bauern herabgewürdigt.⁴⁷ Die genannten negativen Erscheinungen führten zur allmählichen Übersiedlung der nicht-russischen Bevölkerung aus den Städten, wo sie noch im ersten Viertel des XVI. Jhd.-s gelebt hatte. In der zweiten Hälfte des XVI. Jhd.-s werden einer udmurtischen Legende sowie nach den Angaben des holländischen Forschers N. W i t s e n nach die Udmurten aus den Städten ausgewiesen. Zugleich vollzieht sich die Massenemigration der Udmurten in den Čepza-Oberlauf, die ihren größten Umfang schon im XVII. Jhd. erreicht.⁵⁰ Unserer Meinung nach übernimmt ein großer Teil von Udmurten des Westens vom Wjatka-Land schon Ende des XV. Jhd.-s die russische Kultur wie ihre eigene, sieht die christlich-orthodoxe Religion in ihrer wjatkaer Variante wie ihre eigene Religion an und endlich löst sich in der russische Bevölkerung auf. Wenigstens schon zur Mitte des XV. Jhd.-s enthält die Töpfer-scheibenkeramik keine für Udmurten traditionellen Beimischungen, es verschwindet auch der nicht-russische Schmuck. Auf dem spätern Geschirr des XVI.-XVII. Jhd.-s bleibt als Relikt die Ornamentierung in Form von Eigentums- und Zählungszeichen.

Aber die Udmurten sind nicht spurenlos verschwunden: z.B. auf fünf wjatkaer Gräberfeldern des XVII.-XVIII. Jhd.-s hatte M.P. G r j a s n o w eine absolute Mehrzahl von individuellen Serien nachgewiesen, die für die Udmurten jener Zeit üblich waren.⁵¹ Wesentlich nicht-russische Beimischungen werden auch in der wjatkaer Onomastik, Linguistik, Volkskunst, Ethnographie entdect.⁵²

Lähdeviitteet

- ¹ G.W. F o t e e w, K istorii stanowlenija udmurtsko-russkich ethnokulturnych odnoschenij (Materialy k rannej istorii naselenija Udmurtii. Ižewsk, 1978), S. 83–84; M.W. G r i s c h k i n a, W.E. W l a d y k i n, Pismennyje istočniki po istorii udmurtow IX–XVII WW (Materialy po ethnogenezu udmurtow. Ižewsk, 1982), S. 11–12.
- ² M.W. L o m o n o s o v, Drevnjaja Rossijskaja istorija (Isbr. proisw.: w 2 T. M.: Nauka, 1986). T. 2, S. 96.
- ³ Ju. K. B e g u n o v, Pamjatnik russkoj pis'mennosti XIII w. "Slowo o pogibeli Russkoj zemli". (M., L., 1965), S. 184–185.
- ⁴ S.A. A n n i n s k i j, Iswestija wengerskich missionerow XIII–XV ww. o tatarah i wostočnoj Ewrope (Istoričeskij arhiv. M., L., 1940). T. III, S. 85–86.
- ⁵ O.N. B a d e r, W.A. O b o r i n, Na zare istorii Prikamja. (Perm', 1958), S. 221–223; A.F. M e l' n i č u k, W.A. O b o r i n, Swjazi finno-ugorskich plemen Prikamja so slawjanami w XI–XV ww. (Materialy VIMKFU. M.: Nauka, 1989). T. I, S. 79–81; M.G. I w a n o w a, Osnownyje etapy ethničeskoj istorii sewernych udmurtow (Nowye issledowanija po ethnogenezu udmurtow. Ižewsk, 1989), S. 13–14.
- ⁶ L.D. M a k a r o v, Formirovanije territorii Wjatskoj zemli w XII–XVII ww. (Issledowanija po srednewekowoju arheologii lesnoj polosy Wostocnoj Ewropy. Ižewsk, 1991), S. 141.
- ⁷ Powest' o strane Wjatskoj (Tr. WUAK. Wjatka, 1905) Wyp. III. Otd. II, S. 29–33.
- ⁸ A.E. L e o n t j e w, E.A. R j a b i n i n, Etapy i formy assimiljatsii letopisnoj mery (postanowka woprosa) (SA. M., 1980). N 2, S. 67–79.
- ⁹ Kasanskaja istorija. (M., L., 1954), S. 48.
- ¹⁰ Powest' o strane wjatskoj, S. 33–35; L.D. M a k a r o v, Formirovanije territorii, S. 144–145.
- ¹¹ M.G. A t a m a n o v, Polewaja tetrad' ethnografičeskoj ekspeditsii UdNII 1971 (RF UdNII. Op.3. D. 177), S. 78.
- ¹² N.N. W o r o n i n, L.P. G u s s a k o w s k i j, i dr., Srednerusskaja ekspeditsija (KSIA AN SSSR. M., 1960). Wyp. 81, S. 92; L.P. G u s s a k o w s k i j, Wjatka ili Chlynow? (Kirowskaja prawda. 1960. 16 janwarja); L.D. M a k a r o v, O hronologii drevnostej Chlynowskogo kremlja (Wjatskaja zemlja v prošlom i nastojašem: (K 125-letiju so dnja rozdenija P.N. Luppowa): Tes.dokl. 2-j naucn. konf. (Kirow, 1992). T.I, S. 43–45.
- ¹³ Poslanija mitropolita Iony Wjatskim wojewodam i wsem ziteljam... (pisano ok. 1452 g.) (Tr. WUAK. Wjatka, 1906). Wyp. I–II. Otd. III, S. 31.
- ¹⁴ A.A. C p i t s y n, Mestnoje i oblastnoje uprawlenije na Wjatke do XVIII w. (KWG na 1889 g. Wjatka, 1888), S. 167.
- ¹⁵ W.W. N i s o w, K woprosu o sotsialnoj organizatsii "Zemli Wjatskoj" w XIV–XV wekah (Wjatskaja zemlja v prošlom i nastojašem: (K 500-letiju whozdenija w sostav Rossijskogo gosudarstwa): Tez. dokl., Kirow, 1989), S. 20.
- ¹⁶ IJa. F r o j a n o v, Kievskaja Rus': Ocerki social'no-politiceskoj istorii. (L.: Izd.-wo LGU, 1980), S. 209.
- ¹⁷ Poslanija mitropolita Iony, S. 31.
- ¹⁸ PSRL. T.37, S. 97; T. 6, S. 239.
- ¹⁹ Ibid.

- ²⁰ Razrjadnaja kniga 1475–1598 gg. (M.: Nauka, 1966), S. 29.
- ²¹ M.W. Griščkina, Sluziloje zemlewladenije arskih khjazej w Udmurtii XVI-perwoj polowiny XVIII w. (Problemy agrarnoj istorii Udmurtii. Izewsk 1988), S. 25.
- ²² A.S. Weres'agin, Iz istorii drevne-russkoj Wjatki: Wopros o perwonacal'nom zaselenii Wjatki rus'ju (PKKWG na 1905 g. Wjatka, 1904). Otd. 4, S. 197–198.
- ²³ M.G. Atamanov, Udmurt nimbugor: Slowar' licnyh imen udmurtov (Izewsk, 1990), S. 278.
- ²⁴ A.S. Weres'agin, Iz istorii, S. 197–198.
- ²⁵ M.G. Atamanov, Udmurtskaja onomastika (Izewsk: Udmurtija, 1988), S. 38.
- ²⁶ Ejsd. Udmurt nimbugor, S. 348.
- ²⁷ M. Z a b y l i n, Russkij narod, ego obycai, obrjadi, predanija, sujewerija i poezija (Sobr. M. Zabylinym: Repr. wospr. izd. 1880 g. M.: Kniga Prinstop, 1990), S. 281–282; M. Fasmer, Etimologiceskij slowar' russkogo jazyka: w 4 T. (M.: Progress, 1987). T. IV, S. 385–386.
- ²⁸ M.G. Atamanov, Udmurt nimbugor, S. 348.
- ²⁹ Dakomenty po istorii Udmurtii XV–XVII ww. (Izewsk, 1958), S. 353.
- ³⁰ M.G. Atamanov, Udmurtskaja onomastika, S. 16.
- ³¹ A.H. Halikow, 500 russkich familij tjurkskogo proishozdenija (Kazan', 1992), S. 173.
- ³² Ibid., S. 36.
- ³³ Ibid., S. 101.
- ³⁴ Ibid., S. 34.
- ³⁵ M.G. Atamanov, Udmurt nimbugor, S. 25.
- ³⁶ A.H. Halikow, 500 russkich, S. 150.
- ³⁷ M.G. Atamanov, Udmurt nimbugor, S. 282.
- ³⁸ M.G. Safargaliev, Raspad Zolotoj Ordy (Saransk, 1960), S. 254–255; R.G. Kuzeev, Narody Srednego Powolz'ja i Juznogo Urala: Etnogeneticskij wzgljad na istoriju. (M.: Nauka, 1992), S. 105.
- ³⁹ Dokumenty po ostorii Udmurtii, S. 349–350.
- ⁴⁰ M.W. Griščkina, Sluziloje zemlewladenije, S. 21–28.
- ⁴¹ L.D. Makarov, Pogrebal'nye pamjatniki russkogo naselenija Wjatskoj zemli (XII–XVIII ww.) (Wzaimodejstwie drevnih kultur Urala. Perm', 1990), S. 64–69.
- ⁴² Poslanie mitropolita Iony Wjatskomu duhowenstvu (Ok. 1452 g.) (Tr. WUAK. Wjatka, 1906). (Wyp. I–II. Otd. III), S. 33.
- ⁴³ N.E. Nosow, Stanowlenije soslowno-predstawitel'nyh uczrezenij w Rossii. (L.: Nauka, 1969), S. 522–524.
- ⁴⁴ A.S. Weres'agin, Wjatskoje wzjat'je po razrjadnym zapisjam 1489 goda (Tr. WUAK. Wjatka, 1906). (Wyp. V–VI. Otd. III), S. 12.
- ⁴⁵ M.W. Griščkina, Sluziloje zemlewladenije, S. 38.
- ⁴⁶ Ibid., S. 26–27, 36–37.
- ⁴⁷ Ibid., 29–30.
- ⁴⁸ E.K. Jegorow, Dnewnik ethnographiceskoj expeditcii UdNII w Permskuju i Kirowskuju oblasti 1971 g. (RF UdNII. Op.3.D.176), S. 394–395.
- ⁴⁹ L.D. Makarov, Swedenija N. Witsena o finno-ugrah Wolgo- Wjatskogo mezdurec'ja (XVII WFUK. Tez. dokl. Ustinov, 1987). T.II, S. 53.
- ⁵⁰ P.N. Luppov, Wwodnaja stat'ja (Dokumenty po istorii Udmurtii), S. 33–36.
- ⁵¹ L.D. Makarov, Wkland M.P. Grjaznowa w izucenije istoriceskogo proschlogo Wjatskoj zemli (Istoriceskije ctenija pamjati Mihaila Petrowica Grjaznowa: Tez.dokl. Omsk, 1987), S. 31–32.
- ⁵² M.G. Atamanov, Mikroethnonimy udmurtow (Mikroethnonimy udmurtow i ih otrazenie w toponimii. Izewsk, 1980), S. 51–56; ejsd. Otrazenie mikroethnonimow w toponimii (Ibid.), S. 82–88; ejsd. Razmes'enije worschudno-rodowych grupp (Ibid.), S. 89–102; ejsd. Udmurtskije toponimy bassejna Wjatki (SFU. Tallinn, 1983). Wyp. 19, S. 115–125; L.N. Makarowa, O proishozdenii cokan'ja, tsokan'ja w kirowskich goworah (Ocerki po russkomu jazyku. Kirow, 1974), S. 52–54; D.K. Zelenin, Troetsypljanitsa (Ethnographiceskoje issledowanije. PKKWG na 1906 g.) Otd. II, S. 1–51.

Lyhennelmä

L.D. Makarov

Udmurtit Vjatkan historiassa 1100–1200-luvuilla

Ensimmäiset slaavilaiset uudisasukkaat saapuivat Vjatkan alueelle 1100-luvun lopulla ja 1200-luvun alkupuolella. Viljelijäväestön spontaani maahanmuutto ei aiheuttanut osoitettavissa olevia ongelmatilanteita eri kansojen välillä. Vasta kun tulokkaat ryhtyivät perustamaan kaupunkeja ja linnoitusrakennelmia, usein juuri ikaikaisten udmurtiyhteisöjen alueiden tuntumaan, syntyi aseellisia yhteenottoja. Etnisten ryhmien totuttua rinnakkaiseloon niiden keskinäinen vuorovaikutus lisääntyi etenkin kun 1200-luvun loppupuolella syntyi itsenäisen Vjatkan vetsyhe-valtio (vetsyhe = neuvosto, kokous, raati jne.). Vjatkan tasavaltalainen järjestelmä edesauttoi suuressa määrin eri kansallisuuksien positiivista suhtautumista toisiinsa niin etnisissä kuin uskonnollisissakin kysymyksissä. Lopputuloksena syntyi monista kansallisuuksista koostuva väestö, joka tunnetaan nimellä "vjatitshit". Kirjalliset, arkeologiset ja kielitieteelliset lähteet osoittavat lukuisia merkkejä eri ryhmien keskinäisestä assimilaatiosta, joita olivat suomalais-permiläinen osatekijä sekä materiaalisessa että hengellisessä kulttuurissa; vjatitshen antropologinen perustyyppi; ei-venäläisen urbaanin väestön läsnäolo; seka-avioliitot ja udmurti-eliitin mahdollinen osallistuminen valtion hallintoon. 1400-luvun puolivälissä Arskin ruhtinaat muuttuvat Vjatkkaan. He olivat vjatitshien pitkäaikaisia liittolaisia, mutta Kazanin kaanien vihamielinen suhtautuminen sai heidät lähtemään Arskista.

Vjatkan alueen pakkoliittäminen Moskovan keskitetyn valtajärjestelmän piiriin 1489 vaikutti suuresti niin vjatitshien kuin udmurtienkin kohtaloihin. Vetsyhevaltarakenteen hävittäminen, intellektuaalisten vaikuttimien puuttuminen ja Venäjältä alueelle suuntautunut massamuutto – nämä tekijät kaikki yhdessä tuhosivat Vjatkan alkuperäisen yhteiskuntarakenteen. Samalla mitätöityi sen demokraattinen perusta ja tilanne johti lopulta siihen, että udmurteja alkoi muuttaa seudun itäosiin.